

Ein unvergessener Sänger der „goldenen zwanziger Jahre“ würde am 16. Mai sein 75. Lebensjahr vollenden.

Er war unter den Tenören seiner Zeit eine Ausnahmeerscheinung. Nicht Umfang und Volumen seines Organs, sondern stimmliche Schönheit und außergewöhnliche Musikalität waren die Mittel, mit denen er sein Publikum gefangennahm:

Rechts: Sämtliche Lexika verzeichnen den 16. Mai 1892 als den Geburtstag Taubers. Der Reisepaß, den uns sein Vetter Max Tauber, der langjährige Manager des Sängers, freundlicherweise zur Verfügung stellte, bringt es an den Tag: „Offiziell“ ist Tauber 1891 geboren

Richard Tauber

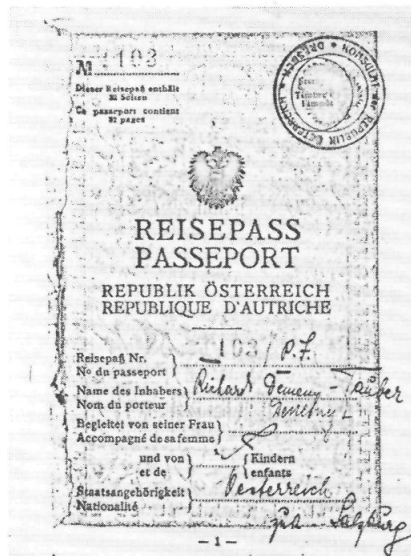
Unten: Richard Tauber und Vera Schwarz als Operettenstars in Lehárs „Land des Lächelns“



Tauber war ein echtes Komödiantenkind. 1891 wurde er als Sohn der Operettensoubrette Elisabeth Denemy und des Schauspielers Richard Anton Tauber im Gasthof „Zum schwarzen Bären“ in Linz geboren. Er reiste — erst mit der Mutter, später mit dem Vater — in die Engagements der Provinzstädte der österreichischen Monarchie. Die Scheinwelt der Kulissen wurde ihm zur Kinderstube, und er drückte in Linz, Graz, Prag und Berlin die Schulbank, bevor man ihn in ein Internat nach Salzburg steckte. Die eigentlichen Entwicklungsjahre verbrachte er jedoch in Wiesbaden, wo der Vater 1903 Mitglied des Hoftheaters wurde. Am Realgymnasium zeigte der junge Richard Denemy — er trug den Namen seiner Mutter — keine besonderen Leistungen. Seine ganze Begeisterung kreiste um das Hoftheater, den Tenor Heinrich Hensel sowie den Korrepetitor Artur Rother, der frühzeitig die musikalischen Anlagen des Knaben weckte. Hensel war Taubers großes Vorbild, und es beherrschte ihn nur der eine Wunsch, ebenfalls Sänger zu werden. Bei dem Stimmprüfer der Wiener Hofoper, Kammersänger Leopold Demuth, mußte der junge Tauber, der eine weiche, ausdrucksvolle Naturstimme besaß, Schiffbruch erleiden. Das Gutachten des berühmten Wagnerhelden war kurz und bündig: „Ein Zwirnsfaden, aber keine Stimme!“ Nach dieser Abweisung bewarb sich der junge Tauber am Hochschen Konservatorium in Frankfurt am Main, wo er die Aufnahmeprüfung mit Auszeichnung bestand und die Fächer Klavier, Dirigieren und Komposition belegte. Im Frühjahr 1911 wechselte er nach Freiburg im Breisgau und setzte dort an der Universität und am Konservatorium in Basel seine Studien fort.

In Freiburg begegnete Tauber dem Gesangspädagogen Professor Carl Beines, der seine sängerischen Fähigkeiten entfaltete und ihm die vollendete Atemtechnik vermittelte, die ihn zum idealen Mozart-Sänger seiner Zeit reifen ließ. 1912 wurde Vater Tauber zum Intendanten des Stadttheaters in Chemnitz berufen, und dem Debüt des Sohnes stand nun kein Hindernis mehr im Wege. Als Tamino in Mozarts „Zauberflöte“ trat Richard Tauber am 2. März 1913 zum erstenmal vor ein großes Opernpublikum. Er gefiel und erhielt von dem „zufällig“ anwesenden Intendanten der Dresdner Hofoper, Graf Seebach, einen Fünfjahresvertrag. Vater Tauber hatte „Schicksal gespielt“ und damit seinem Sohn den schweren Weg durch die Provinz erspart.

In Dresden sang sich Tauber schnell in die erste Reihe des Ensembles. Neben seinen Mozartrollen sang er, der 1916 den Titel eines Königlich-Sächsischen Kammersängers erhielt, vorwiegend Puccini, Bizet und Smetana und wagte sich mit dem Alfred in „Traviata“ und dem Richard in „Maskenball“



Personsbeschreibung — Signalement		
Beruf	Kammersänger	
Ort und Datum der Geburt	Wien 16/5 1891	
Lieu et date de naissance	Wien 16/5 1891	
Wohnort	Wien	
Domicile	Wien	
Gesicht	hell	
Visage	hell	
Farbe der Augen	blau	
Couleur des yeux	blau	
Farbe der Haare	schwarz	
Couleur des cheveux	schwarz	
Besondere Kennzeichen		
Signes particuliers		
Kinder — Enfants		
Name	Alter	Geschlecht
Nom	Age	Sexe

zum erstenmal an Verdi-Rollen. 1918 wurde Taubers Vertrag um weitere fünf Jahre verlängert, doch nach ersten Gastspielen an der Wiener Volks- und Staatsoper ging er 1922 nach Wien. Dresden verhängte eine hohe Konventionalstrafe...

Bei den Salzburger Festspielen unter Richard Strauss schwebte Tauber als Ottavio im „Don Juan“ in tönender Mühelosigkeit. Zuvor hatte er jedoch, vom 17. bis zum 25. Juli, am Theater an der Wien als Armand in „Frasquita“ Lehár neuen Auftrieb gegeben. Über Nacht war das zuvor kaum beachtete Lied vom „blauen Himmelbett“ zum Schlager Wiens geworden. Dieses Gastspiel wurde oft als das Abschwenden Taubers zur Operette bezeichnet, was jedoch völlig unzutreffend ist. 1922 begannen ja erst Taubers große Erfolge an der Wiener Staatsoper, wo er allein von September bis zum Januar 1923 in elf großen Tenorrollen zu hören war. Mit Wien und Berlin schloß der Sänger 1923 dreijährige Gastspielverträge, die ihn für jeweils drei Monate an die Linden-Oper und vier Monate an die Wiener Staatsoper verpflichteten, wobei er den Zeitpunkt seiner Auftritte selbst bestimmen konnte. Diese Vertragsdispositionen ermöglichten es ihm, seine künstlerische Vielseitigkeit zu beweisen und — außerhalb seiner siebenmonatigen Opernverpflichtungen — auch Operette zu singen sowie Konzert- und Gastspielreisen zu unternehmen.

An den ersten großen Erfolgen des jungen Generalmusikdirektors Erich Kleiber in Berlin hatte Tauber keinen geringen Anteil. Unvergessen bleiben „Carmen“ mit Lola Artôt de Padilla, „Cavalleria rusticana“ mit der Vollblutkünstlerin Barbara Kemp, der „Don Giovanni“ mit Gertrud Bindernagel und Theodor Scheidl sowie Gounods „Margarthe“ mit Michael Bohnen und Heinrich Schlusnus. Neben der „Tosca“ Frida Leiders und dem Scarpia Pasquale Amatos gestaltete Tauber einen ergreifenden Cavaradossi. In der Philharmonie brauchte er einen Vergleich mit dem Altmeister des Belkanto, Mattia Battistini, nicht zu scheuen. In Wien waren „Tosca“ mit Maria Jeritzka, „La Bohème“ mit Lotte Lehmann und „La Traviata“ mit Selma Kurz und Battistini Höhepunkte der Opernkunst.

In Dresden rettete Tauber 1926 die deutsche Uraufführung von Puccinis „Turandot“ durch seinen Einsatz in letzter Minute. Zur gleichen Zeit wurden die Gastspielverträge mit Berlin und Wien um drei weitere Jahre verlängert. Alle Operetten-Novitäten — „Paganini“, „Zarewitsch“ und „Friederike“ — erschienen außerhalb seiner Opernkontrakte. Nach Überwindung einer schweren Arthritis war der Sänger auf der Opernbühne stark behindert und schied 1929 aus dem Ensemble der Berliner Staatsoper aus. Franz Lehár kam dem Freund zu Hilfe. Die Neuauflage der „Gelben Jacke“ gab Tauber die Mög-

lichkeit, im Kimono alle Schwerfälligkeit zu verbergen und das Werk unter dem Titel „Das Land des Lächelns“ zum Weiterfolg zu führen. Dennoch hat Tauber mehr neue Opernwerke aus der Taufe gehoben, als er je Lehár-Uraufführungen sang. Immer wieder kehrte er auf das Konzertpodium und die Opernbühne zurück. Bis zum März 1938 sang er 230mal an der Wiener Staatsoper, wo er mit Margeritha Perras, Dusolina Giannini und Rosette Anday, mit Herbert Janssen, Alfred Jerger und Alexander Kipnis der Mittelpunkt glanzvoller Opernabende war. Anschließend begeisterte er die Musikfreunde im Lande Carusos. Rom, Neapel, Genua, Bologna, Turin, Florenz und Venedig konnte er im Handstreich gewinnen. Im Juli des gleichen Jahres begab sich Tauber auf eine Konzerttournee kreuz und quer durch Australien und vermittelte den Musikfreunden des fünften Kontinents in 44 ausverkauften Konzerten einen Eindruck klassisch-romantischer Liedkunst. Ende September reiste er dann nach der Südafrikanischen Union, wo er in Kapstadt, Johannesburg, Port Elizabeth und Durban konzertierte. Auch in London stellte er 1938 als Tamino und Belmonte seinen Ruf als Mozart-Sänger unter Beweis, dem ein Jahr darauf der Ottavio im „Don Giovanni“ folgte. Diese Aufführung in italienischer Sprache unter Sir Thomas Beecham — mit Elisabeth Rethberg, Hilde Konetzni und Ezio Pinza — wurde ein großer Erfolg. 1940 wurde der heimatlose Sänger englischer Staatsbürger.

Nach seiner ersten Operette „Der singende Traum“ schrieb er in England ein zweites Werk „Old Chelsea“ und übernahm als Dirigent der Londoner Philharmoniker Beechams Sonntagskonzerte. Allein in der Saison 1941/42 dirigierte er in 33 sinfonischen Konzerten Schubert, Beethoven, Weber und Wagner, wobei seine eigene, 1939 in Südafrika komponierte Sunshine-Suite für einen turbulenten Konzertabschluß sorgte. Mit seiner eigenen Operette und dem Schubert-Spiel „Blossom Time“ bereiste er während des Krieges ganz England. Wenn er sich im zweiten Akt des Singspiels, für das Tom Arnold das Libretto geschrieben hatte, an den Flügel setzte und zu seiner eigenen Begleitung sang, kannte die Begeisterung der Zuhörer keine Grenzen. Taubers Karriere, die 1913 mit dem Tamino in der „Zauberflöte“ in Chemnitz begann, fand 1947 als Ottavio im „Don Giovanni“ in London ihren Abschluß. Ein unerbittliches Schicksal setzte seinem Schaffen früh ein Ende: Richard Tauber starb am 8. Januar 1948 in London. Seine Stimme mit ihrem einmaligen und unverwechselbaren Timbre, glücklicherweise in zahlreichen Aufnahmen eingefangen, fasziniert allen Unzulänglichkeiten der „Tonkonserve“ zum Trotz noch heute, seine gesanglich-musikalische Souveränität wird immer vorbildlich bleiben. Willi Korb

EuropaKonzert

Jeden Monat eine 30-cm-Schallplatte aus der Produktion VOX für
DM 9.80

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Posthorn-Serenade“ Nr. 9 in D-dur KV 320
„Serenata Notturna“ Nr. 6 in D-dur, KV 239

Kammerorchester der Wiener Festspiele.
Leitung Wilfried Bötcher

VOX DL 1390, Stereo, auch Mono abspielbar

Sonderpreis bis 15. Juni 1966 DM 9,80

FONO-Schallplatten-gesellschaft mbH, 44 Münster

STREIFLICHTER

Unter dieser Schlagzeile verzeichnet fono forum einige Neuheiten des internationalen Schallplattenmarktes, die vom Werk oder der Besetzung her besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Es bieten seit kurzem an...

...CBS neben einer Neuauflage des Reger-Klavierkonzerts mit Rudolf Serkin eine Bach-Platte mit Fugen, die Power-Biggs auf einem Pedalcembalo spielt, eine neue Vierte von Mahler unter Leitung von George Szell mit Judith Raskin als Solistin und das große B-dur-Trio von Beethoven mit Isaac Stern, Eugene Istomin und Leonard Rose

...Decca eine Platte „Jenny Lind“, auf der Elisabeth Söderström 20 Titel aus dem Repertoire der „Schwedischen Nachtigall“ singt (SXL 6195), und eine neue Vierte von Bruckner mit dem London Symphony Orchestra unter Istvan Kertesz (SXL 6172)

...Epic den ersten Band einer Gesamtaufnahme der 27 Klavierkonzerte Mozarts mit Lili Kraus und einem „Wiener Festival-Orchester“ unter Stephen Simon (BSC-154) sowie eine Liederplatte mit Werken von Mahler und Mendelssohn, gesungen von Judith Raskin und begleitet von George Schick

...RCA eine Aufnahme der Préludes von Debussy mit Leonard Pennario (SB 66 589)

...Vox die Gesamtaufnahme der Klaviermusik Emanuel Chabriers mit Rina Kyriakou (SVBX 5400), sämtliche Flötenwerke Beethovens mit Rampal, Lardéx, Marion und Veyron-Lacroix (SVBX 577) und den zweiten Band der Klaviersonaten Joseph Haydns (SVBX 574)